

Zur Abbildung auf dem Buchcover:

Die undatierte Aufnahme (ca. 1939/40) zeigt die Verhaftung und öffentliche Demütigung polnischer Juden bei einer Razzia der Ordnungspolizei in der Nähe von Lublin; die Aufnahme stammt von einem an der Aktion beteiligten Polizisten.

Einheiten der Ordnungspolizei waren während des gesamten Kriegsverlaufs systematisch in die Massenerschießungen von Jüdinnen und Juden sowie weiterer NS-Opfergruppen eingebunden und für unzählige Kriegsverbrechen verantwortlich.

Ulrich Pöppel

Wir und die Anderen

Die elementaren Triebkräfte sozialer Ausgrenzung

Ein Arbeitsbuch zu Antisemitismus und Rassismus

Impressum

Text: © Ulrich Pöpl - 2026 (3. überarbeitete Auflage)

ISBN 978 - 9403767956

Layout & Umschlaggestaltung: Ulrich Pöpl

Gesetzt in Gil Sans Nova

Verlagsportal: Bookmundo, Rotterdam

Gedruckt in Deutschland

Alle Abbildungen ohne Nennung der Quelle sind gemeinfrei.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Inhaltsverzeichnis

Grusswort: Dr. Mirjam Zadoff (<i>NS-Dokumentationszentrum München</i>)	8
Vorwort: <i>Die Wunde Auschwitz</i>	11
Arbeiten mit dem Workbook - <i>Einige Anmerkungen zur konkreten Nutzung</i>	16
Teil A Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	
<i>Wir und die Anderen</i>	23
Teil B Judentum	45
Teil C Rassismus	63
Teil D Antisemitismus	77
Teil E Aufbrüche und Abgründe	
<i>Die Zeit der enttäuschten Hoffnungen 1918 - 1933</i>	99
Teil F Die Errichtung des Unrechtsstaats	
<i>Der Weg in die NS-Diktatur 1933 - 1939</i>	139
Teil G Der Terror des NS-Regimes	195
Teil H Krieg im kollektiven Gedächtnis	261
Teil I Nach Auschwitz	273
Teil J Das Vergangene ist nicht tot. <i>Schlussbemerkungen</i>	279
Literaturverzeichnis	300
Verzeichnis der Internetquellen der QR-Codes	318
Danksagung	321
Eine kurze Skizze zum Inhalt dieses Arbeitsbuches	323
Stimmen zum Buch	326
Biographische Angaben	327

Was versteht man unter Erinnerung? Nach meiner Auffassung ist die einzige Erinnerung, die Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Welt oder auf späteres Verhalten haben kann, eine affektbezogene. Das ist nichts, dass sich verordnen lässt.

Genauso wenig, wie man Gefühle erzwingen kann, kann man die Natur der Erinnerung erzwingen. „Die Pflicht des Erinnerns“, diese ständige Aufforderung, ist eine leere Formel. Man könnte höchstens sagen: *die Pflicht zu wissen.*

Yasmina Reza,
Süddeutsche Zeitung No. 18,
24. Januar 2022, S. 13

Grußwort

Im August 2019 habe ich zum ersten Mal von *Gegen Antisemitismus* erfahren: Auf Empfehlung von Michael Brenner, Professor für jüdische Geschichte und Kultur an der LMU, erreichte mich das Konzept für ein innovatives Vermittlungsprojekt, das über drei intensive Monate mit einer Gruppe von knapp sechzig jungen Menschen mit Fluchterfahrung zusammenarbeiten wollte. Teil des Programms sollten zudem Besuche in der KZ-Gedenkstätte Dachau sowie in unserem Haus, dem NS-Dokumentationszentrum München, sein; auf einen ersten Pilot-Durchlauf würde eine nachhaltige Verstetigung folgen. Die Autoren des Konzepts, die Pädagogen Ulrich Pöpl und Michael Gaum vom Fachgebiet *Jugend und Ausbildung* der Münchner Volkshochschule, wandten sich damals an unser Haus mit der Bitte, das Projekt als Mentoren und kritische Begleiter zu unterstützen – eine Bitte, der wir sehr gerne nachgekommen sind.

Nun hat die Covid19-Pandemie seit März 2020 nicht nur in allen kulturellen Einrichtungen zu Lockdowns, eingeschränkten Handlungsspielräumen und immer neuen Herausforderungen geführt, auch Schulen und Bildungseinrichtungen mussten insbesondere Projektarbeit in Kleingruppen oder gemeinsame Ausflüge bis auf weiteres absagen. Der für Januar 2021 geplante Start des überarbeiteten Projektes *Gegen Antisemitismus* musste also zunächst verschoben werden. Zu meiner großen Freude bedeutete diese Verschiebung jedoch nicht das Ende des Projektes. Stattdessen nutzte Ulrich Pöpl diese Zeit, um die ohnehin geplante Arbeit an dem vorliegenden Arbeitsbuch¹ zu *Antisemitismus und Rassismus* vorzuziehen, mit dem sich das Projekt gegebenenfalls digital vermitteln lässt: Schriftliche Arbeitsaufgaben regen darin beständig zur Reflexion und eigenen Bewertung historischer Sachverhalte an und folgen dabei dem pädagogischen Konzept der *Autopraxis*, dem Lernen durch eigenes Handeln.

Aus seinen Erfahrungen mit *Gegen Antisemitismus* hat Ulrich Pöpl sensible Zugänge entwickelt, um jungen Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung die Geschichte Deutschlands und des Nationalsozialismus nahezubringen. Dabei hat er ihnen in einem ersten Schritt vor allem zugehört, hat nachgefragt, welche Vorstellungen sie von diesem Land und seinen Bewohnern mitbringen, und welche Ergänzungen und Erweiterungen vonnöten sind, um ihnen die Besonderheit der deutschen Erfahrung zu vermitteln.

Deshalb geht es in dem Arbeitsbuch in einem ersten Schritt um ein Reflektieren über Stereotype und Strategien der Ausgrenzung, sowie um Rassismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – allesamt Erfahrungen, die der Zielgruppe des Pilotprojekts selbst nicht fremd sind. In einem nächsten Schritt wird die Gruppe an die jüdische Erfahrung Europas herangeführt und erarbeitet sich dann step-by-step die Geschichte der deutschen Diktatur und des Holocaust.

Vor dem Hintergrund der eigenen Fluchterfahrung ist eine begleitete Annäherung an die schwierige Geschichte dieses Landes eine wichtige, wenn auch keine einfache Aufgabe.

Das vorliegende Arbeitsbuch bietet Zugänge und Eingänge und unterstützt Lehrende in vielfältiger Weise.

Dr. Mirjam Zadoff

Leiterin des NS-Dokumentationszentrums München

München, im Januar 2023



Polnische Frauen werden im nordwestlich von Warschau gelegenen Wald von Palmiry zum Ort ihrer Massenhinrichtung verschleppt; die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1940. Nach dem Krieg konnte die Frau im Vordergrund als Janina Skalska identifiziert werden.

Unmittelbar beteiligt an den Vorbereitungen der Massenmorde im Wald von Palmyra war eine Einheit des *Reichsarbeitsdienstes*, die in der Nähe von Łomna einquartiert war, sowie weitere Einheiten der *Hitlerjugend*, die bei Palmiry zelteten. Im Auftrag der für die Durchführung dieser Mordaktionen zuständigen *Gestapo*-Zentrale in Warschau hatten diese auf einer Lichtung unzählige Gruben ausgehoben, die dann als Massengräber genutzt werden konnten.

„Did the Devil
Make the World
While God was sleeping“

aus: Tom Waits,
A little drop of poison

Die Wunde Auschwitz

Bei der Gedenkansprache zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 durch die Rote Armee erinnerte die deutsche Botschafterin Anka Feldhusen mit Nachdruck an jene Opfer der Nationalsozialisten, die in der öffentlichen Erinnerungskultur häufig vergessen werden. Sie sprach von den 1,5 Millionen wehrlosen Menschen (Juden, Roma und Sinti, Kranke und Behinderte, Kriegsgefangene), die von mobilen Einsatzkommandos auf brutalste Weise zumeist mit Genick- oder Kopfschüssen liquidiert wurden: „In abgelegenen Schluchten und Wäldern, mitten auf Feldern, in ehemaligen Panzergräben oder Sandgruben. (In) schätzungsweise zweitausend Massenerschießungsstätten (...) allein auf dem Gebiet der heutigen Ukraine“.²

Jede Vergegenwärtigung des unsagbaren Leids der Ermordeten wie auch der wenigen Überlebenden dieser nationalsozialistischen Gewalttaten in namenlosen *killing fields* und in den Todesfabriken in Osteuropa lässt einen zunächst verstummen. Die Sprache versagt vor dem unvorstellbaren Ausmaß dieser grundlosen Massenverbrechen gegen Männer, „Frauen, Kinder und Alte, allesamt unbewaffnet“.³ Diese monströsen Zahlen, hinter denen sich die Schicksale einzelner Menschen verbergen, sind für den Verstand nicht zu fassen.

Als *ultima ratio* der Rassenideologie des NS-Staats eliminierte diese zunächst eigenhändig, dann schließlich industriell durchgeführte Vernichtung von Millionen Unschuldiger, *um der Vernichtung willen*, zugleich unwiderruflich jeglichen Glauben an einen unauflösbaren Rest an Mitmenschlichkeit als Teil der *conditio humana*.⁴ Die tiefgreifende Bestürzung und innere Erschütterung, die aus der schmerzlichen Einsicht resultiert, dass eben *per se* keine unüberwindbare zivilisatorische Schranke im Menschen existiert, die den Umschlag in grenzenlose Unmenschlichkeit verhindern könnte, hat Jan Philipp Reemtsma als „eine bis in die anthropologische Substanz gehende Scham“⁵ bezeichnet. Mit den Worten Georg Büchners: „Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem, wenn man hinabsieht“.⁶ Die unvorstellbare Dimension des Umschlags der nationalsozialistischen *Rationalität des Bösen* in deren spezifische *Rationalität des Tötens* hat zugleich die Idee eines stetig fortschreitenden Zivilisationsprozesses als pure Illusion entlarvt. Auch die Genozide in Ruanda, Darfur oder Srebrenica am Ende des 20. Jahrhunderts, die ihre Opfer ebenfalls nach Kategorien einer vermeintlich ethnischen Identität und daraus abgeleiteten kategorialen Ungleichheit ausgewählt und später gerichtet haben, belegen, wie wenig die Menschheit aus den historisch gut dokumentierten Nazigräueln für ihr eigenes Handeln gelernt hat. Die Gefährdungen für einzelne soziale Gruppen in pluralen Gesellschaften bleiben stets virulent und verweisen auf die „*dunkle Seite der Demokratie*“ (Michael Mann).

Die Scham über diese von Deutschen begangenen Massenmorde und die Trauer um die Opfer, deren Existenz sich buchstäblich im Rauch der Verbrennungsöfen aufgelöst hatte, beides bleibt auf ewig und unauflöslich miteinander verbunden: *Die Wunde Auschwitz* im Menschheitsgedächtnis. Aber wir dürfen es trotz aller Bestürzung nicht bei Scham und Trauer bewenden lassen. Wir müssen uns aus der Wortstarre lösen und Verantwortung übernehmen. Denn wenn es eine Form der *kollektiven Verantwortung* auch der Nachgeborenen gibt, dann vielleicht diese: Wir *schulden* den Ermordeten die *Erinnerung* an sie als lebende Menschen - und eben nicht als anonyme Zahlen

in den Statistiken des Todes. Und wir schulden den Ermordeten den genauen, rekonstruierenden Blick auf die besonderen Bedingungen und Umstände der „Verwandlung eines Kernlandes der europäisch-atlantischen Zivilisation in einen gigantischen Schindanger“.⁷ Ein Zivilisationsbruch, der eben nicht als unabwendbare Naturkatastrophe über die Deutschen hereingebrochen ist, sondern das Ergebnis eines gesellschaftlichen und politischen Prozesses darstellt, durch welchen Unzähligen die „Chance auf unbestrafte Unmenschlichkeit vergönnt wurde, die es in diesem Maße nie zuvor gegeben hatte“.⁸



Der erste Prozess gegen vierundzwanzig noch lebende Hauptkriegsverbrecher und sechs verbrecherische Organisationen vor dem *Internationalen Militärgerichtshof* vom 20. November 1945 bis 1. Oktober 1946 in Nürnberg war zweifellos von enormer Bedeutung. Erstmals kam dabei auch die Kategorie der *Verbrechen gegen die Menschlichkeit* zur Anklage - und damit wurde die *Shoa*, die planmäßige Ermordung der europäischen Juden und anderer Opfergruppen auch juristisch untersucht. Mit diesem neu eingeführten Anklagepunkt sollte eine Unterscheidung getroffen werden zur Kategorie des *Völkermords*, weil der millionenfache Massenmord sich nicht ausschließlich gegen Menschen jüdischer Herkunft bzw. *als jüdisch definierte Personen* richtete, sondern auch gegen andere nationale, ethnische oder soziale Gruppen, die gemäß der rassistischen Aussonderungslogik des mörderischen NS-Regimes als lebensunwert kategorisiert und infolgedessen „vernichtet“ wurden. Die Mehrzahl der angeklagten Hauptkriegsverbrecher scheute nicht davor zurück, sich vor Gericht *damit* zu rechtfertigen, im guten Glauben an die nationalsozialistischen Ziele zum Wohle des (eben: *nur*) deutschen Volkes gehandelt zu haben, einige behaupteten sogar, von den ungeheuren Verbrechen in den „Menschenschlachthäusern“ (Saul Friedländer) nichts gewusst zu haben, und fast alle erklärten, nur „nach Befehl gehandelt zu haben“.

So wichtig dieser erste Kriegsverbrecher-Prozess auch gewesen sein mag, bleibt doch festzustellen: Die Berufung auf einen Befehlsnotstand sollte ein höchst willkommenes *Exkulpierungsmuster* liefern, das vor dem Hintergrund selbst erlittenen Leids - in Folge des letztendlich auch auf deutschem Boden angekommenen Kriegsgeschehens oder im Zuge von gewaltsamer Vertreibung - zu einer prekären *Täter-Opfer-Umkehr* führte, die eine redliche Auseinandersetzung mit den Ursachen und eigener schuldhafter Verstrickung in die NS-Verbrechen verhinderte und bis in die 60er Jahre den öffentlichen Diskurs der Erinnerungskultur in der BRD bestimmte. In seinem Aufsatz zur ersten Regierungserklärung des neu gewählten Bundeskanzlers Konrad Adenauer beschreibt Johannes Volmert dieses gängige Exkulpierungsmuster, das selbst im neu-konstituierten Bundestag 1949 noch vorherrschte: „Das ganze Unglück ist die Folge der Verbrechen Einzelner, von denen „das Volk“ nichts wusste oder mit denen es nichts zu tun hatte. Ebenso beliebt, aber mit noch breiterer Entlastungsfunktion, ist die in vielen Beiträgen bemühte „Verschwörungstheorie“: Die NS-Herrschaft ist danach nichts anderes als die Intrige einer verbrecherischen Clique von Usurpatoren und Despoten. Im engen Zusammenhang damit steht die „Verführungstheorie“, nach der Gutgläubige den Lügen von Gauklern zum Opfer gefallen sind. Schließlich nehmen viele in Anspruch, nur notgedrungen oder deshalb mitgemacht zu haben, um das Schlimmste zu verhüten“.⁹

Die Täterforschung zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen hat in den letzten Jahren diesen besonderen, hier durchaus wörtlich zu nehmenden *Umgang* mit der eigenen Tatbeteiligung und ihrer nachträglichen moralischen Selbstbewertung eindrucksvoll rekonstruiert. Selbst Angehörige der Einsatzgruppen, die für unzählige Massenerschießungen verantwortlich waren, beharrten noch Jahrzehnte später auf der Legitimität von Judenerschießungen. Geprägt durch die *damals* vorherrschende nationalsozialistische Unmoral¹⁰ und unter Bezugnahme auf den historischen Kontext ihrer handlungsleitenden normativen Rahmenbedingungen nahmen auch sie für sich in

Anspruch, „anständig geblieben zu sein“. Und so verstörend und schmerzhaft die Einsicht auch sein mag: Weder die verantwortlichen Naziobere noch deren willfährige Mordgesellen und Handlanger waren teuflische Dämonen oder gar alle geisteskrank und verrückt. Es waren *ganz normale Männer und Frauen*, deren innerer moralischer Kompass sich binnen weniger Jahre *verrückt* hatte: Entsprechend jener radikalen Verwandlung einer modernen Gesellschaft in eine ausgrenzende, gegen-menschliche Volksgemeinschaft, die schließlich „das Tötungsverbot in ein Tötungsgebot verwandelt“.¹¹

Im Hinblick auf die Nürnberger Prozesse und mit Bezug auf die *Verbrechen gegen die Menschlichkeit* muss daher metaphorisch angemerkt werden, dass die Anklagebank in Nürnberg im Grunde viel zu klein war: Dort hätte wohl ein beträchtlicher Teil der *deutschen Volksgemeinschaft* Platz nehmen müssen, hat sie doch in ebenso wissentlicher wie willentlicher Weise die Ausgrenzung eines Bevölkerungsteils zunächst mit wachsender Begeisterung begrüßt, dann zudem mit hohem eigenem Engagement aktiv beschleunigt und schließlich davon auch in vielfältiger Form profitiert. Raul Hilberg hat darauf hingewiesen, dass - vor dem Hintergrund eines rassifizierten Antisemitismus, der zur nationalsozialistischen Staatsräson geworden war - das Schicksal der europäischen Juden in *jenem* Moment besiegelt war, als ein beflissener Ministerialbeamter eine Definition von „nicht-arisch“ in einen Richtlinienenerlass hinein schrieb.

Die Gründe für die Ermordung der europäischen Juden, *den* Zivilisationsbruch des 20. Jahrhunderts, der durch *Auschwitz* als *Gedächtnisikone* (Dan Diner) markiert wird, lassen sich auf Seiten der Opfer in keiner auch nur irgend gearteten Weise finden - mit Ausnahme der schlichten Tatsache, dass sie überhaupt geboren wurden.

Ulrich Pöppel

Arbeiten mit dem Workbook

Einige Anmerkungen zur konkreten Nutzung

Viele Studien aus den letzten Jahren zu Kenntnissen über NS-Verbrechen belegen eine erschreckende Unkenntnis und Ahnungslosigkeit über die systematische Vernichtung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten. Ganz zu schweigen vom Wissen um weitere Opfergruppen der nationalsozialistischen Terrorherrschaft wie den russischen Kriegsgefangenen, den Sinti und Roma oder den Opfern der sogenannten Krankenmorde.

Erfahrungen aus Workshops

Diese wissenschaftlichen Befunde decken sich völlig mit meinen eigenen Lehrerfahrungen seit dem Herbst 2019 mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte: Die rudimentäre Kenntnis dieser historischen Ereignisse bestand häufig einzig in dem Satz *Hitler hat die Juden verbrannt*. Auf meine Nachfrage zu den genauen Umständen dieser Verbrechen, konnte niemand auch nur ansatzweise eine Antwort geben. Schlimmer noch: Die Gründe für diese monströsen Menschheitsverbrechen wurden immer wieder auf Seiten der Opfer vermutet. *Diese mussten doch vorher irgendetwas getan haben*, wenn die Nationalsozialisten sie derart unmenschlich „bestraft“ hatten. In solchen *Geschichtskonstruktionen* werden die Opfer gewissermaßen selbst für ihr schreckliches Schicksal verantwortlich gemacht. Eine sicherlich unbeabsichtigte, aber auch unbedachte Wiederholung perfider Rechtfertigungsstrategien seitens der Täter.

Eine besondere Herausforderung bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe lag somit in dem stark divergierenden historischen Vorwissen über den Nationalsozialismus und die *Shoa*, das je nach Bildungshintergrund, Herkunftsland und persönlichem Interesse sehr stark variiert und zudem bei vielen nachhaltig geprägt ist von politischer Propaganda. Dennoch blieb in den unterschiedlichen Workshops bei der Mehrzahl der Teilnehmenden - trotz der Komplexität der vermittelten Inhalte und der enormen

sprachlichen Anforderungen – ein hohes persönliches Interesse erkennbar. Das historische Hauptanliegen bestand dabei darin, in beispielhafter Weise jene hoch komplexen gesellschaftlichen Prozesse und normativen Umcodierungen durch das NS-Regime nachzuzeichnen, die in erschreckend kurzer Zeit eine moderne, europäische Gesellschaft in eine *partizipative Ausgrenzungsgemeinschaft* verwandelt haben. Genau hierin lagen auch die Anknüpfungspunkte für die individuellen Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, die alle bisherigen Teilnehmenden beinahe täglich auf schmerzvolle Weise machen müssen: *Dies ist ihre Wunde, die niemals heilt*. Diskriminierungen, denen eben gleichfalls eine *ethnifizierende Kategorisierungslogik* zu Grunde liegt, die zum *Otherring* all derjenigen führt, die als die *Anderen* und Fremden nicht zu *uns* gehören sollen.

Gleichzeitig wurde aber in den unmittelbaren Reaktionen auch eine Irritation und Erschütterung deutlich, weil sie ihr eigenes Deutschlandbild, ungeachtet ihrer individuellen Ausgrenzungserfahrungen, nicht mit den Gewaltverbrechen von unzähligen Deutschen im Dritten Reich zusammen bringen konnten. Und es zeigte sich deutlich, dass ihr eigenes kollektives Gedächtnis gerade in Bezug auf *Nazi-Deutschland* und die *Shoa* zudem häufig durch völlig unterschiedliche national-geschichtliche Zusammenhänge geprägt wurde.

Beispielhaft dafür stand die nachdenkliche Reaktion eines nigerianischen Teilnehmers: *I always thought that Hitler was a great man*. Auf Nachfrage erklärte er betroffen, dass in seiner Heimat vor allem Hitlers Angriffskrieg gegen die vormalige Kolonialmacht Großbritannien zu einer anti-kolonialen Tat umgedeutet wurde. Von der Ermordung der europäischen Juden hatte er dagegen noch nie etwas gehört. Die Vielzahl vergleichbarer Reaktionen hat gezeigt, dass es - im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung über Judenhass und Israelfeindlichkeit - gerade bei dieser Zielgruppe um mehr geht, als nur um die Vermittlung von reinem

Faktenwissen über Ereignisse und Akteure in der Geschichte Deutschlands nach 1933. Vielmehr besteht die wesentliche Aufgabe und Herausforderung darin, „das Thema Antisemitismus nicht nur als historisches Fach zu betrachten und zu bearbeiten, sondern es zu erweitern in Richtung allgemeiner Probleme wie Vorurteile, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung jeglicher Art“¹², wie auch der Leiter des *Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin*, Professor Dr. Wolfgang Benz, bei seiner Verabschiedung in den Ruhestand anmahnte.



Der Aufbau des *Workbooks* orientiert sich an dieser eben zitierten Perspektive und soll hier nachfolgend kurz skizziert werden:

Es beginnt mit einem sozialpsychologisch ausgerichteten Kapitel zu *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit*, mit Begriffsklärungen, die für das gesamte Verständnis von Bedeutung sind.

Gefolgt von einem knappen informativen Kapitel zum *Judentum*, das auch Einblicke in die jüdische Ausgrenzungserfahrung liefert.

Das dritte Kapitel zu *Rassismus* versucht einerseits, den Mechanismus der rassifizierenden Markierung darzustellen, und gleichzeitig auch Gründe für die Hochkonjunktur der „Rassentheorie“ im 19. Jahrhundert zu verdeutlichen und zu zeigen, was mit solchen Ungleichwertigkeitsvorstellungen legitimiert werden sollte. Dies ist auch die Zeit, in der die vormals religiös begründete Judenfeindschaft durch eine nun „rassistisch“ *konstruierte*, angeblich *unüberwindbare Gegnerschaft* „der Deutschen“ zu „den Juden“ ersetzt wird.

Das vierte Kapitel zum *Antisemitismus* setzt nach einer begrifflichen Klärung bei der rechtlichen Gleichstellung der Juden im Deutschen Kaiserreich ein, die einen sozialen Aufstieg vieler Juden ermöglicht - Fritz Stern nannte dies die „Bürde des Erfolgs“ - und skizziert dann nachfolgend die „Schattenseiten der Modernisierung“ im Zuge der zweiten industriellen Revolution, um das gesellschaftliche Umfeld zu beschreiben, in dem diese Aufstiegserfolge

möglich wurden. Diese führen zu starken Ressentiments, die sich dann - aufgrund der „nimmermüden Hetze“ der neu entstehenden jüdenfeindlichen Organisationen und Parteien - mit den grassierenden biologistischen Blicken auf bestimmte soziale Gruppen verbinden und dann in den rassistischen Antisemitismus münden: Damit ist der Boden bereitet für die spätere Umsetzung der nationalsozialistischen *Biopolitik der Aussonderung und Ausmerzung*.

Im Anschluss daran folgen die drei ausführlichen historischen Kernkapitel, die die Zeit von 1914 - 1945 genauer in den Blick nehmen:

Das fünfte Kapitel *Aufbrüche und Abstürze* beschäftigt sich mit dem *Ersten Weltkrieg* und der schweren Hypothek für die parlamentarische Demokratie der neu konstituierten *Weimarer Republik*, die aus der Niederlage und aus dem, von nahezu allen Deutschen abgelehnten, *Versailler Vertrag* resultierten.

Das Kapitel *Die Errichtung des Unrechtsstaats 1933 - 1939* zeichnet den Weg und das schiere Tempo nach, mit der die Nationalsozialisten nach der erfolgten *Machtübertragung* an Hitler am 30. Januar 1933 - tatkräftig unterstützt durch präsidiale Verordnungen des greisen Reichspräsidenten von *Hindenburg* - mit nur wenigen handstreichartigen Maßnahmen und Gesetzen einen radikalen gesellschaftlichen Umbau vornehmen, der dann zu der, von vielen begrüßten, *partizipativen NS-Diktatur* führte.

Das Kapitel *Der Terror des NS-Regimes* fokussiert auf die Jahre des *Zweiten Weltkriegs* 1939 - 1945 und versucht dabei exemplarisch nachzuzeichnen, wie das Kriegsgeschehen zu einer weiteren Eskalation der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik führt, die letztendlich in der Errichtung von Tötungsfabriken und der millionenfachen Ermordung unschuldiger Menschen gipfelt.

Den Abschluss bilden drei weitere Kapitel unterschiedlicher Länge, die zum Nachdenken über das dargestellte Gewaltgeschehen einladen wollen und dabei unterschiedliche Aspekte in den Blick nehmen:

Das Kapitel *Krieg im kollektiven Gedächtnis* geht der Frage nach, warum bei

vielen Deutschen die Rede vom Rauben, Plündern, Brandschatzen eher den Gedanken an den Dreißigjährigen Krieg nahelegt, als an das eigene Mordgeschehen durch die Deutschen vor 80 Jahren.

Das Kapitel *Nach Auschwitz* knüpft daran an und erinnert an die Gründung der *Vereinten Nationen* im Jahr 1945.

Das längere Kapitel *Das Vergangene ist nicht tot* beleuchtet den verschwiegenen und verlogenen Umgang mit den eigenen Mordtaten in der Nachkriegszeit durch die Täter:innen, insbesondere aber auch in den Geschichtskonstruktionen der Kinder- und Enkelgeneration („Opa war kein Nazi“), die die Täter-Opfer-Umkehr weiterschreiben; es endet schließlich mit dem Labild Antisemitismus 2020/20121 des *Bundesamts für Verfassungsschutz*, das deutlich macht, wie judenfeindliche Haltungen längst wieder in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind, sowie einem persönlichen Schlusswort. Es folgen noch eine umfangreiche Literaturliste, eine kurze persönliche Danksagung sowie einige biographische Angaben zum Autor.



In den ersten sieben Kapitel finden sich zahlreiche *Vorschläge für Arbeitsaufgaben*, die auf unterschiedliche Weise bearbeitet werden können: Entweder alleine oder als Partner- bzw. Gruppenarbeit, sei es schriftlich oder mündlich mit anschließender Präsentation, sowie auch nur diskursiv in Kleingruppen bzw. im Gesamtplenum. Diese Vorschläge sind durch einen punktierten Rahmen vom Fließtext abgesetzt; folgende Symbole weisen auf die unterschiedlichen Bearbeitungsmöglichkeiten hin:



geeignet für Einzelarbeit (auch für Hausaufgaben)



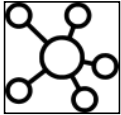
geeignet für Partnerarbeit (auch schriftlich)



geeignet für Gruppenarbeit (auch schriftlich)



geeignet für Diskussion



geeignet für Mindmap im Gesamtplenum

Anmerkungen

- 1 Das nun hier vorliegende Arbeitsbuch stellt eine deutliche Überarbeitung und in wichtigen Teilen auch wesentliche Erweiterung jener im Herbst 2022 existierenden Textfassung dar. So wurden ganze Kapitel neu geschrieben, entscheidende Umstrukturierungen vorgenommen und auch bei den Arbeitsaufgaben neue Akzente gesetzt.
- 2 <https://kiew.diplo.de/ua-de/-/2297324>; zuletzt abgerufen am 03.04.2021
- 3 Timothy Snyder, *Bloodlands - Europa zwischen Hitler und Stalin*, München 2016, S. 10
- 4 Programmatisch in Worte gefasst hat dies Fritz Sauckel, einer der später zum Tode verurteilten Hauptkriegsverbrecher von Nürnberg: „Wir werden die letzten Schlacken unserer Humanitätsduselei ablegen.“
- 5 Jan Philipp Reemtsma: *Wozu Gedenkstätten?* in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Heft 25-26 - 2010: *Zukunft der Erinnerung*, Bonn 2010, S. 9
- 6 Georg Büchner, *Werke und Briefe*, München 1980, S. 143
- 7 Jan Philipp Reemtsma, ebd. S. 9
- 8 Günther Anders, *Besuch im Hades: Auschwitz und Breslau 1966; nach Holocaust 1979*, München 1996, S. 185
- 9 Johannes Volmert: *Der Neubeginn: Die erste Bundestagsdebatte. Zur Regierungserklärung von Konrad Adenauer (20. - 29.09.49)*, S. 202; in: Armin Burkhardt/Kornelia Pape (Hg.): *Sprache des deutschen Parlamentarismus - Studien zu 150 Jahren parlamentarischer Kommunikation*, Wiesbaden 2000
- 10 Karl Jaspers sprach in einem Brief an Hannah Arendt vom „Erlöschen jeden Rechtsbewußtseins“; zitiert nach Lutz Hachmeister, *Heideggers Testament - Der Philosoph, der SPIEGEL und die SS*, Berlin 2014, S. 174
- 11 Harald Welzer, *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*, Frankfurt am Main 2005, S. 16
- 12 Sophie Neuberg in: *Jüdische Allgemeine* vom 13.06.2010



Teil A

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Wir und die Anderen

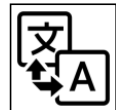


Das Konzept der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* wurde von dem deutschen Soziologen und Erziehungswissenschaftler Wilhelm Heitmeyer zusammen mit seinen Kolleg:innen vom *Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung* (IKG) der Universität Bielefeld entwickelt, um einen „Beitrag zur kritischen Spiegelung der gesellschaftlichen Zustände“¹ zu leisten. Als Gründungsdirektor des IKG von 1996 - 2013 hat Heitmeyer neben vielen anderen Veröffentlichungen auch die Publikationsreihe *Deutsche Zustände* herausgegeben; in der Folge 3 findet sich die nachfolgende bündige Definition:

„Menschenfeindlichkeit zielt nicht auf ein Feindschaftsverhältnis zu einzelnen Personen, sondern bezieht sich auf Gruppen. Werden Personen aufgrund ihrer gewählten oder zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit als ungleichwertig markiert und feindseligen Mentalitäten der Abwertung und Ausgrenzung ausgesetzt, dann sprechen wir von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Hierdurch wird die Würde der betroffenen Menschen antastbar und kann zerstört werden. Das besondere Kennzeichen dieses Begriffs ist seine Spannweite. Sie ergibt sich aus dem Phänomen selbst, denn nicht nur Personen fremder Herkunft sind mit Feindseligkeiten und Gewalt konfrontiert, wenn sie bestimmten Gruppen zugeordnet werden, sondern auch Menschen gleicher Herkunft, deren Verhaltensweisen oder Lebensstile in der Bevölkerung als „abweichend“ von einer als beruhigend empfundenen Normalität interpretiert werden“.²

Dieses erste Kapitel widmet sich einigen grundlegenden Erkenntnissen der Psychologie, der Wissenschaft vom Erleben und Verhalten des Menschen. Die Psychologie beschäftigt sich also mit *allem*, was eine Person (auch) über sich und andere denkt, was sie dabei fühlt, wie sie sich selbst und andere wahrnimmt und wie sich dies alles in ihrem Verhalten und Handeln ausdrückt.

**Arbeitsauftrag für alle,
die Deutsch als Zweitsprache lernen:**



Übersetzen Sie die folgenden Begriffe mit Hilfe eines Wörterbuchs in Ihre Muttersprache und notieren Sie diese Übersetzungen neben den Begriffen.

Psychologie

Emotional

Rational

Kognitiv

Einstellungen

Überzeugungen

Stereotype:

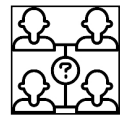
Vorurteil:

Die vier letztgenannten Fachbegriffe stammen aus dem Bereich der *Sozialpsychologie*. Die *Individual-Psychologie* befasst sich in der Regel mit einer einzelnen Person, etwa in Bezug auf ihre Gefühlswelt, ihre Wahrnehmung der Umwelt, die rationale und emotionale Verarbeitung dieser Wahrnehmung sowie ihr (daraus resultierendes) Verhalten. Die Sozialpsychologie beschäftigt sich zwar ebenfalls mit all diesen Aspekten: Nun aber mit dem jeweiligen *Bezug zu der Gruppe*, in der eine Person aufwächst, lebt, arbeitet oder sich gerade befindet.

Es geht also in der Sozialpsychologie um die vielschichtigen und komplexen *Beziehungen von einer Person zu anderen Personen, zu einzelnen Gruppen oder auch zur gesamten Gesellschaft*. Und um deren *soziale Interaktionen*, sprich jeweilige Wechselbeziehungen.

Vorschlag für eine offene Diskussion

Frage: Welche sozialen Gruppen kennen Sie?



Hier ist eine einfache *Definition* mit Beispielen sozialer Gruppen:

Als *soziale Gruppe* bezeichnet man eine Anzahl von Personen, zwischen denen dauerhafte wechselseitige Beziehungen bestehen, zum Beispiel *die Familie, Nachbarschaft, Schulklasse, Unternehmen, Gewerkschaft, politische Partei, Religionsgemeinschaft, Ethnie, Nationalität*.



Soziale Wahrnehmung

Wie wir andere Menschen betrachten und beurteilen

Ohne uns dessen bewusst zu sein, unterliegen wir im Alltag alle einem elementaren Trugschluss: Wir gehen - ohne einen weiteren Gedanken darüber zu verschwenden - „wie selbstverständlich davon aus, dass wir die Handlungen unserer Mitmenschen ungefiltert erleben und verstehen“.³ Und wir sind

zudem fest davon überzeugt, „die Beweggründe der anderen Menschen zu kennen oder uns diese zumindest erklären zu können. Dabei lassen wir jedoch eines außer Acht: Uns ist normalerweise nicht bewusst, welche Faktoren in unserer Wahrnehmung der sozialen Umwelt eine Rolle spielen. Denn wir nehmen unsere Umwelt nämlich weit weniger ungefiltert wahr, als wir denken. Daher ist es sehr wichtig zu verstehen, wie wir andere Menschen wahrnehmen und uns ihr Handeln erklären“.⁴

Ein alltägliches Beispiel für soziale Wahrnehmung: *Was beeinflusst unsere Wahrnehmung, wenn wir einer uns fremden Person in der U-Bahn gegenüber sitzen? Worauf achten wir besonders? Was zieht uns an? Was gefällt uns? Was stört uns? Was macht uns Angst?* Zur Beantwortung solcher Fragen müssen wir vor allem die *Prozesse und Faktoren der sozialen Wahrnehmung* genauer betrachten, die dabei die gedankliche und gefühlsmäßige Verarbeitung der Wahrnehmung und das daraus resultierende Verhalten beeinflussen und steuern.

Prozesse der sozialen Wahrnehmung

Beim Vorgang der sozialen Wahrnehmung greifen verschiedene Prozesse ineinander. Die empfangenen Sinneseindrücke (zum Beispiel beim Sehen durch die Sehnerven im Auge) werden

- im Gehirn interpretiert,
- bewertet und mit Bedeutung versehen
- und in unterschiedlichen Gedächtnisstrukturen abgespeichert.

Die entscheidende Rolle bei der *sozialen Wahrnehmung* spielen also jene kognitiven Prozesse wie beispielsweise Überlegungen, Deutungen und Interpretationen, die uns dabei unterstützen, Rückschlüsse und Eindrücke über andere Menschen zu gewinnen, wenn wir deren Verhalten, ihr Auftreten sowie verbale und non-verbale Äußerungen beobachten. Unser Sehen - als ein Beispiel für Sinneswahrnehmung - funktioniert also keineswegs wie ein einfacher Fotoapparat nach dem Muster: *Blick* auf eine uns fremde Person und

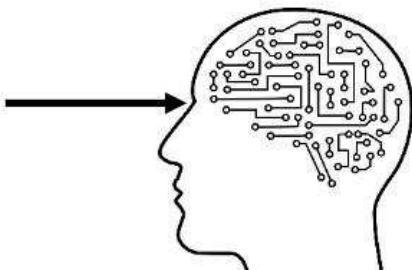
dann mit den Augen *Klick* - und fertig ist das Bild in unserem Gehirn gespeichert. Mitnichten: Es gibt schlichtweg keine *neutrale* soziale Wahrnehmung. Stattdessen werden die oben genannten mentalen Prozesse durch eine Vielzahl von Faktoren entscheidend beeinflusst, geprägt oder auch verzerrt: Durch Emotionen, Einstellungen, vorgefasste Meinungen und Überzeugungen, Stereotype oder Vorurteile.



Vorschlag für eine offene Diskussion:



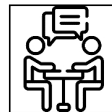
Der französische Philosoph Henri Bergson schrieb dazu schon 1908: „Das Auge sieht nur, was der Geist zu sehen bereit ist.“



Frage: Wie denken Sie über diese Aussage?



**Vorschlag für eine schriftliche Partnerarbeit
mit anschließender Präsentation im Plenum**



Aufgabe: *Nachfolgend sehen Sie drei ältere Fotos.
Notieren Sie alles, was Ihnen spontan zu den
abgebildeten Personen auf den Fotos einfällt.*



Bild 1



Bild 2



Bild 3

Die Personen auf den Fotos
werden uns im Laufe der späteren
Kapitel wieder begegnen.

Faktoren der sozialen Wahrnehmung

Die folgenden Faktoren spielen bei komplexen sozialen Wahrnehmungsvorgängen eine entscheidende Rolle:

■ Einstellungen

Darunter versteht man in der Sozialpsychologie die Ergebnisse aus der Bewertung von Menschen, Gruppen oder Sachverhalten: Eine Einstellung ist die „erlernte Neigung, Klassen von Gegenständen oder Menschen in Abhängigkeit von den eigenen Überzeugungen und Gefühlen ‚günstig‘ oder ‚ungünstig‘ zu bewerten“.⁵ Solche *Einstellungen* können dabei durch Erfahrungen geprägt werden oder auch nicht, sie werden jedoch durch den Einfluss von überlieferten moralischen oder religiösen Wertvorstellungen nachhaltig beeinflusst. *Einstellungen* haben wiederum einen enormen Einfluss darauf, wie eine Person die soziale Welt wahrnimmt und sich verhält: Sie äußern sich im Bereich der Gefühle und Emotionen (*affektive Komponente*), aber auch in unseren gedanklichen Annahmen und Überzeugungen (*kognitive Komponente*) sowie in unseren konkreten Verhaltensweisen (*konative Komponente*).⁶

■ Überzeugungen

Das sind relativ feste, unerschütterliche Meinungen, Ideen oder Wertvorstellungen, an die jemand glaubt oder von deren Richtigkeit jemand überzeugt ist. Unabhängig davon, ob diese richtig sind oder nicht. Überzeugungen beeinflussen direkt die positiven, negativen oder gemischten Gefühle unserer *Einstellungen*, die eine maßgebliche Rolle dabei spielen, wie wir auf andere Personen, Situationen oder Gegenstände reagieren.

Bestimmte Formen von *Überzeugungen* werden als *Ideologie* bezeichnet. Dazu zählen auch die vielen unzähligen *Verschwörungserzählungen*, die man nicht als Theorien bezeichnen sollte: Manche davon haben nur harmlose Auswirkungen auf das Verhalten, etwa wenn jemand die Tatsache der Mondlandung im Jahr 1969 bestreitet oder an Außerirdische glaubt. Manche *Verschwörungserzählungen* haben aber auch tödliche Folgen: Im Jahr 2011 ermordete

ein norwegischer Massenmörder bei zwei Anschlägen 77 Menschen, weil er von der fixen Idee besessen war, Europa gegen Einwanderer verteidigen zu müssen.

■ **Stereotype**

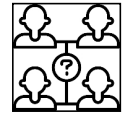
Dabei handelt es sich um verallgemeinerte Meinungen über andere Personengruppen. Sie helfen durch einfache Kategorien unsere komplexe soziale Wirklichkeit zu reduzieren und zu ordnen: Solche Kategorien fungieren also ähnlich wie die Datei-Ordner in einem Computer oder wie Schubladen in einem Schrank. Die *Kategorisierung* von Personen ist dabei für uns Menschen ein völlig normaler, rasend schnell und nahezu automatisch ablaufender Vorgang. Wir machen das anhand bestimmter Merkmale (wie z. B. Haare, Hautfarbe, Alter, Geschlecht, Kleidung): Ein Mann in Lederhose = Bayer. Eine Frau mit Kopftuch = Muslima. Ein Mann mit Turban = Inder. Und so weiter. Stereotype können sich auch auf ganze Kontinente („*Die Asiaten sind soundso...*“), Nationen, Regionen, Religionen, Berufsgruppen oder sozialen Schichten beziehen. Sie werden häufig in Form von Witzen und Sprichwörtern innerhalb der eigenen sozialen Gruppe geteilt.

Aus anderen Zusammenhängen wissen wir: *Die Entwicklung menschlicher Eigenschaften und Fähigkeiten sind das Ergebnis der Evolution.* In einem langsamen Prozess wurde dabei *genau jenes* weitergegeben und vererbt, was sich als Vorteil für das Überleben der Menschen erwiesen hat: Zum Beispiel der aufrechte Gang, die Fähigkeit zur Sprache und damit Verständigung - und eben auch das blitzschnelle Einordnen in Kategorien. Die frühen Menschen, die noch in Höhlen lebten, mussten in der Lage sein, ein Tiergebrüll in der Nacht als *gefährlich* oder *ungefährlich* unterscheiden, eine unbekannte Pflanze als *essbar* oder *giftig* einordnen, sprich eben *kategorisieren* zu können. Das bringt uns zu der Frage, *welche Funktionen und Aufgaben haben Stereotype?*



Vorschlag für eine offene Diskussion

Frage: Welche Funktionen und Aufgaben haben Stereotype?
Was denken Sie?



Funktionen von Stereotypen

Man unterscheidet im wesentlichen folgende Funktionen von Stereotypen:

Kognitiv: Diese Funktion betrifft *das Denken, Verstehen oder Wissen*; es geht hierbei also um alle geistigen, rationalen Aspekte der Informationsverarbeitung von Eindrücken und Wahrnehmungen im Gehirn. In Form von Kategorien und mit dem Ziel, Orientierung zu erleichtern.

Sozial: Die soziale Funktion von Stereotypen besteht in der Stärkung und Bewahrung der sozialen Identität einer Gruppe bzw. einer Gesellschaft, der man sich zugehörig fühlt und von der man als zugehörig betrachtet wird. *Soziale Stereotype* gehen dabei von der Annahme aus, dass alle Mitglieder einer bestimmten Gruppe dieselben Eigenschaften haben. Daraus resultiert jedoch eine Unterteilung der sozialen Umwelt in Personen und Gruppen, die *„dazugehören“* und solchen, die *„nicht dazugehören“*.

Diese *Unterteilung* hat starken Einfluss auf unser soziales Verhalten und die Beurteilung Anderer. Bei der Unterscheidung zwischen Eigen- und Fremdgruppen finden zudem Vergleiche und Bewertungen statt: Dabei wird die eigene Gruppe in der Regel als besser wahrgenommen, mit dem Ziel einer Aufwertung der eigenen durch Abwertung anderer Gruppen. Nehmen wir zum Beispiel das Stereotyp *„Alle Deutschen sind fleißig und pünktlich“*. Bedeutet dies im Umkehrschluss *„Alle Nicht-Deutschen (= Ausländer) sind faul und unpünktlich“*? Natürlich nicht. Beides ist gleichermaßen falsch.

Politisch: Die politische Funktion von Stereotype zeigt sich am deutlichsten, wenn die *Diskriminierung* Einzelner oder ganzer Bevölkerungsgruppen für

den eigenen Vorteil „gerechtfertigt“ werden soll. Oder wenn Diskriminierung in Folge gezielter Propaganda blitzartig in Gewalt umschlägt, mit oft tödlichen Folgen für Angehörige von Bevölkerungsgruppen, die zu den *Andere*n gezählt werden.

Beispiele dafür sind:

- die Sklaverei in den USA
- die Apartheid-Politik in Südafrika (also die brutale Vorherrschaft der weißen Minderheit gegenüber der unterdrückten schwarzen Mehrheitsbevölkerung)
- Antisemitismus, Judenhass und Judenfeindschaft
- Ausländerhass und Islamfeindlichkeit
- Anti-queere Gewalt oder Anti-Trans-Gewalt gegen Menschen, die nicht dem binären Geschlechterkonzept entsprechen

Die Gefahr von *Stereotypen* besteht also vor allem darin, dass sie - unter entsprechenden gesellschaftlichen Voraussetzungen und Konstellationen - ganz leicht und schnell in rassistische, ethnische oder religiöse *Vorurteile* umschlagen können. Siehe etwa den Völkermord in Ruanda 1994, als Angehörige der *Hutu*-Mehrheit in knapp einhundert Tagen fast 75% der in Ruanda lebenden *Tutsi*-Minderheit abschlachteten. Die Täter griffen bei der Wahl ihrer Opfer auf Zuschreibungen der belgischen und deutschen Kolonialregime vom Ende des 19. Jahrhunderts zurück, die die Idee einer strikten ethnischen Unterscheidbarkeit dieser Bevölkerungsgruppen konstruiert hatten.

■